

Die Visionen des Ezechiel: Tod und Leben des Gottesvolkes

Verkündigungsbrief vom 31.05.1998 - Nr. 21 - Ez 37,1-14
(Pfingsten 1998)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 21-1998

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Für den Vorabend des Pfingstfestes stehen vier atl. und eine ntl. Lesung zur Auswahl. Wir schauen heute auf die dritte atl. Lesung von der Pfingstvigil, das 37. Kapitel des Propheten Ezechiel.

In der berühmten Vision des Gottesmannes von den Totengebeinen geht es um Gottes Antwort auf Israels verzweifelte Lage im babylonischen Exil zwischen 586-536 v. Chr. Der Prophet ist hier zum Tröster seines Volkes bestellt. Ezechiel wird von Gottes Hand ergriffen und in eine ekstatische Verzückung durch Entrückung hineingeführt. In einer Talebene hat er visionär Anteil am Todesweg seines Volkes. Er schaut die Talebene übersät von Totengebeinen. Diese Totengerippe sind Zeugen der längst vollzogenen Verwesung von Erschlagenen und Gefallenen. Eindrücklich werden ihm die vertrockneten Gebeine vor die Augen gestellt. Hier ist eine gigantische Triumphstätte des Massentodes. Die Wirklichkeit überwältigt und erschüttert ihn.

Nun stellt Gott an seinen Propheten die Frage, ob wohl diese Gebeine wieder lebendig werden können. Die Antwort Ezechiels ist eine doppelte: Einerseits sieht er den hoffnungslosen Zustand verdorrter Überreste vor sich. Einer menschliche Hoffnung ist illusionär. Andererseits bekennt er sich zum Glauben an die unbegrenzten Möglichkeiten göttlicher Kraft und Allmacht. Jede nur menschliche Hoffnungsmöglichkeit ist hier von vorn herein abgeschnitten und nicht erwähnt und damit ausgeklammert. Gottes Allmacht aber findet im Tod keine Grenze. Der ohnmächtige Mensch und das versklavte Volk Israel in Babylon resigniert im Angesicht der Übermacht des Todes. Gegen ihn ist kein Kraut gewachsen.

Der gläubige Prophet Ezechiel aber wagt es, im Namen Gottes ein Wort prophetischer Vollmacht auszusprechen, durch das die verwesenen Gebeine wieder in lebendige Menschen verwandelt werden. Im Namen des allmächtigen Bundesgottes spricht Ezechiel das Befehlswort der Lebendigmachung. Damit anerkennt und ehrt er Gottes Allmacht im Angesicht menschlicher Ohnmacht. Er besteht die Probe und setzt den Glaubensakt. Die Totengebeine werden an- und aufgerufen, sich zu erheben. Der Anstoß zum unglaublichen Ereignis ist gegeben.

Die verfallenen irdischen Leiber werden stufenweise wiederhergestellt. Zunächst rücken die Knochen geordnet zusammen. Sie werden mit Sehnen überzogen und diese untereinander verbunden. Dann mit Fleisch ausgestattet und mit Haut überkleidet. Es klingt wie ein zweiter Bericht von der Erschaffung der ersten Menschen. Nur die Belebung ist noch nicht eingetreten. Dazu bedarf es nach allen

körperlichen Vorgängen noch des göttlichen Lebenshauches, um die Menschen ganz und vollständig ins zeitliche Leben zurückzuführen.

Der Prophet Ezechiel gibt im Namen Gottes den Verkündigungsbefehl, damit der Lebensgeist aus allen vier Windrichtungen zusammenkommt. Nach jüdischer Vorstellung durchweht er wie ein unsichtbares Fluidum die ganze Welt und teilt nach Gottes Befehl den wiedererstandenen Leibern das geistig-seelische Leben mit. Damit kehren Lebenskraft und Lebensodem ein. Das Totenfeld wird zu einer Ebene der Lebenden und Lebendigen. Ein göttlicher Großangriff des Allmächtigen auf die Macht des Todes hat stattgefunden und zum vollen Erfolg geführt. Der Sieg des Lebens hat über den Tod triumphiert.

Was ist mit dieser Vision gemeint? Hier wird die göttliche Antwort auf die verzweifelte Lage und Wehklage Israels im babylonischen Exil durch Ezechiel gegeben. Die jüdischen Exulanten standen in Babel unter dem Eindruck des Untergangs von Jerusalem. Damit war die letzte Garantie, das Unterpfand für die Fortdauer des Volkes für sie hinfällig geworden. Auch ihr eigener Untergang stand vor ihren Augen. Sie fühlten sich im Heidenland fern der Heimat selbst schon als Todesbeute. Dieser Zustand der Resignation und Verzweiflung kommt in der geschilderten Vision zum Ausdruck.

Israel in der Verbannung erfährt sich wie vertrocknetes Gebein und Totengerippe. Der Lebensmut hat sie verlassen, der letzte Lebensrest ist wie verlorengegangen. Die innere Lebenskraft ist geraubt und verschwunden. Das Bild wirklicher Totengebeine ist ein Abbild des gegenwärtigen, hoffnungslosen Zustandes des Volkes Israel im Käfig des Exils. Man befindet sich im Gefängnis des Todes wie in einem dunklen, finsternen Keller ohne Türen und Fenster, ohne Licht. Und nun will Gott durch seinen treuen Propheten Ezechiel der verzweifelten Absage an das Leben die Botschaft von göttlichen Trost, der neues Leben erstehen läßt, entgegenstellen. Die Trostkraft der göttlichen Verheißung und Gabe des Lebens setzt sich durch.

Die Neubelebung des Volkes erscheint nun als Herausgehen aus einem gigantischen Grab. Das Exilland Babylon ist zum Volksgrab Israels geworden. Das Grab kann man als Haus und Wohnung des Todes bezeichnen. Man verglich damals das Schicksal von deportierten Völkern mit der Behausung des Todes, dem Massengrab. Was will nun Gott an Israel bewirken, was tut er für sein Volk? Er führt es demnächst aus dem großen Völkergrab Babyloniens heraus zurück ins gelobte Heimatland. Aus dem Land des Todes führt er sie zurück ins Land des Lebens. Das babylonische Großgefängnis wird geöffnet.

Die Gefängnistüren werden aufgebrochen. Die Stunde der Freiheit und eines neuen Auszugs steht bevor. Der zweite Exodus Israels aus Babylon ist angekündigt und wird sich vollziehen. Das erinnert an den ersten Exodus aus Ägypten unter Moses. Nun lebt Israels Hoffnung wieder auf. Der Tod muß seine Gefangenen freigeben. Denn der Bundesgott will es so. Der göttliche Herr zeigt damit sein unendliches Erbarmen. Das Los der Verzweifelten wendet sich. Ihr Schicksal erfährt eine wunderbare, revolutionäre Wende. Ezechiel gibt den verzweifelten Exulanten kein billiges, ober-

flächliches Trostwort. Denn er sieht die Größe des Vederbens, das über Israel kam, klar, schare und realistisch.

Der Grund seiner Hoffnung, die er auf das Bundesvolk übergehen lassen will, ist die allmächtige Wundermacht Gottes, der jene nicht vergißt, die sich in menschlicher Hoffnungslosigkeit befinden. Es ist aber ein himmelweiter Unterschied zwischen einer nur menschlichen, allzu menschlichen Hoffnung, die im Angesicht des Todes sich als Seifenblase entpuppt und der göttlichen, von Gott her kommenden Hoffnung, die alle menschlichen Erwartungen bei weitem übertrifft. Statt Sterben und Tod entsteht Leben in uns aus der Gemeinschaft mit Gott. Für uns Christen ist die Ezechiel-Vision über sich selbst hinausreichend ein prophetischer Vorentwurf für unseren Glauben an die Auferstehung des Fleisches am Ende der Welt bei der Parusie Jesu Christi. Ist jetzt nicht die ganze Menschheit, auch die Christenheit, auch die Kirche im Zustand des Exils von Babel? Liegt nicht die ganze Menschheit im Tal des Gott- und Gnadenlosigkeit der Seelen? Gleicht nicht die Welt einem riesigen Totenfeld, wenn man allein an die 80 Millionen Kinder denkt, die jährlich auf der Erde vor ihrer Geburt ermordet werden? Und die Zahl derer, die durch Unglaube und Unmoral zu seelischen Leichen geworden sind, ist sie nicht noch viel höher?

Da muß der Geist Gottes, der Heilige Geist erneut die Vision des Ezechiel zur Wirklichkeit werden lassen, damit die unsterblichen Seelen wieder den Atem des Heiligen Geistes erhalten und in Glaube, Hoffnung und Liebe zu leben beginnen! Wir erinnern uns an das Bild vom 27. Januar 1995, wo eine weiße Taube als Symbol des Heiligen Geistes auf *Papst Johannes Paul II.* herabkam, um uns allen zu sagen: Der Heilige Geist ist mit diesem Papst, dessen 78. Geburtstag wir heute (18. 5. 1998) feiern. Hören wir auf ihn, folgen wir ihm. Denn nun ruft gleichsam die Stimme des Vaters vom Himmel uns zu: *„Dieser ist der Stellvertreter und Statthalter meines vielgeliebten Sohnes, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Auf ihn sollt ihr hören.“*

Lassen wir diese Stimme des göttlichen Vaters an uns herankommen und beenden wir allen Widerstand gegen den Papst. Er wird vom Heiligen Geist geführt. Und wenn er sich so oft nicht durchsetzt und resigniert zu haben scheint, denken wir dann bitte an die Passion und das Sterben Jesu Christi. Auch er konnte sich gegen Ende seines Lebens nicht mehr durchsetzen. Man gehorchte ihm nicht. Man widersetzte sich ihm und dadurch kamen viele seiner Worte nicht mehr zur Anwendung. Geht es dem Papst anders als Christus? Wenn man nicht mehr leiten kann, weil sich niemand mehr etwas sagen lassen will, dann bleibt nur noch das Leiden, daß das Leiten abgelöst hat. Gethsemani und Golgatha hießen die zwei letzten Stationen im irdischen Leben des Herrn.

Soll es im Leben und Wirken des Papstes anders zugehen als im Leben seines göttlichen Meisters?